

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 7 (1950)
Heft: 1-2

Artikel: Eine seltene Übersetzung der Imitatio Christi (Nachfolge Christi) des Thomas a Kempis
Autor: Blum, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Alfred Blum | Eine seltene Übersetzung der Imitatio Christi (Nachfolge Christi)
des Thomas a Kempis*

Thomas a Kempis (1380–1471), nach der deutschen Schreibweise Thomas Hemerken von Kempen, gehörte zu den deutschen Mystikern. Fast sein ganzes Leben verbrachte er als Klosterbruder, trat er doch schon zwölfjährig in die berühmte Schule zu Deventer ein, um sich dann den «Brüdern vom gemeinsamen Leben» anzuschließen. Nach seinem Eintritt in das Augustinerkloster auf dem Agnetenberg bei Zwolle (1399), führte er als Subprior ein Mönchsleben, das durch Predigen und Beicht hören, durch Abschreiben und besonders durch die Abfassung von Büchern wie dem der Nachfolge Christi weit über die Klostermauern hinauswirkte. Zweck des Büchleins war, daß der Mensch sein ganzes Leben Christus angleiche.

Die Imitatio Christi des Thomas a Kempis war ein Hauptdokument der Laienbewegung und behielt auch nach der Reformation nicht nur seine bisherige Bedeutung, sondern gewann dazu eine ungeheure Bedeutung in allen Ländern Europas. Obwohl der Grundton des Buches mit

dem evangelischen Heilsglauben der Reformatoren völlig unvereinbar ist, fand es als Erbauungsbuch weiteste Verbreitung im ganzen Abendland, was die zahlreichen Ausgaben und Übersetzungen bezeugen.

Als eine der besten Übersetzungen galt lange Zeit diejenige von Pierre Poiret (1646–1719), dem leidenschaftlichen Anhänger der Antoinette Bourignon und Herausgeber sämtlicher Schriften der Mme de Guyon. Berühmt ist ferner die Übersetzung des Johann Arnd. Die Kraft, Schlichte und Tiefe seiner biblischen Sprachweise sorgte mit zur Verbreitung des Buches auf deutschem Sprachgebiet. Allerdings übersetzte Johann Arnd nur die drei ersten der vier Bücher von der Nachfolge Christi. An Stelle des objektiven lutherischen Heilsglaubens drang auf diese Weise immer mehr mystischer Subjektivismus in die evangelische Kirche ein. Statt aus der Fülle des durch die Reformatoren entdeckten göttlichen Tun und Handelns in Christus zu schöpfen, konnte ein Arnd, Ter-

Frontispice



ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΤΟΥ
ΧΡΙΣΤΟΥ ΜΙΜΗΣΕΩΣ

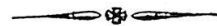
ΒΙΒΛΙΑ ΤΕΣΣΑΡΑ,

ΕΛΛΗΝΙΚΩΣ ΕΡΜΗΝΕΥΘΕΝΤΑ

ΥΠΟ ΤΟΥ Π. Γ. ΜΑΪΡ, Ι. Ε.

ΝΕΑ ΕΚΔΟΣΙΣ,

ΕΠΙΜΕΛΩΣ ΑΝΑΘΕΩΡΗΘΕΙΣΑ ΚΑΙ ΤΩΝ ΠΡΟ
ΑΥΤΗΣ ΑΚΡΙΒΕΣΤΕΡΟΝ ΔΙΟΡΘΩΘΕΙΣΑ



PARISIIS,

EX TYPIS AUGUSTI DELALAIN,

Bibliopolæ-Editoris, viâ Mathurinensium, n^o. 5.

M. DCCC XXIX.

steegen und Gossner, ja auch ein Spener und Leibnitz nicht genug rühmen, was für ein vor-
treffliches Werk (Leibnitz) es sei, nämlich das
erste Buch neben der Heiligen Schrift (Ter-
steegen). Ein liebes Büchlein, das wie kein an-
deres Frucht in der Christenheit geschaffen habe,
nannte es Spener¹. Luther erwähnt es nirgends,
ebensowenig Zwingli oder Calvin. Anders als die
Schriften eines Augustin und anderer Kirchen-
väter, gewann die Nachfolge Christi des Thomas
a Kempis erst in einer von der Reformation ab-
gerückten evangelischen Kirche Bedeutung und
diente in der Zeit der Gegenreformation unge-
wollt dem Jesuitenorden und seinen guten Zielen.

Vor allem als Erziehungsbuch hatte die Imi-
tatio Christi des Thomas a Kempis Eingang in
den Jesuitenorden gefunden. Bekanntlich war
schon dessen Gründer Ignaz de Loyola nach
seiner schweren Verwundung bei Pamplona auf
seinem Krankenlager zum Christentum geführt
worden durch Ludolf von Sachsens «Leben
Christi»². Von seinem Stifter her fand das Büch-
lein des Thomas a Kempis Aufnahme im Ge-
bilde der geistlichen Exerzitien (exercitia spiri-

¹ Ausgabe Steudel, 1906, bei Ensslin & Laiblins Verlagsbuch-
handlung, Reutlingen, S. 12 ff.

² RGG², Band III, S. 104.

tualia) des Ordens. Schon äußerlich besteht eine
gewisse Ähnlichkeit zwischen den vier Wochen
umfassenden Exerzitien des Ignatius und den
vier Büchern von der Nachfolge Christi. Von
Stufe zu Stufe soll durch die Woche der Reini-
gung, der Erleuchtung, der Befestigung und
schließlich der Hingabe an Gott die höhere
Ebene des Lebens erreicht werden. Diesem Ma-
növer der via purgativa, illuminativa und uni-
tativa konnte Thomas a Kempis nur von Nutzen
sein. Den Beweis dafür liefert Georg Mayrs Über-
setzung der Nachfolge Christi ins Griechische
samt dessen Vorwort, Augsburg, 5. April 1615.

G. Mayrs Ausgabe von 1615 ist Claudius
Aquaviva (1543-1615), dem 5. General des
Jesuitenordens, gewidmet. Mayr behauptet,
Ignaz de Loyola habe täglich aus dem Büchlein
geschöpft und die Seinen angehalten, dasselbe
zu tun³. Bewundernd stellt er fest, daß das gol-
dene Büchlein des Thomas a Kempis in die ver-

³ Vorwort, S. 5: Probe enim novimus B. Ignatium Loiolam,
nostrum omnium parentem ac ducem, non solum magnifice de
eo sensisse, sed quotidiano usu lectioneque familiarissimum sibi;
filiis vero suis (quoniam, quem ipse ex eo progressum hauserat,
non minorem in iis volebat, sperabatque), commendatissimum
reddidisse, ut suo exemplo illius non minus doctrinam haurirent
avide, quam spiritum sancte perfecteque, viva quadam imagine,
in se ipsi exprimerent.

Liv. II.



BIBAIION Á. ΚΕΦ. ΚΑ. 45

νοῦ, τὸν κάματον καὶ τὴν ὀδύνην, οἶμαι, ἀσμέ-
νως ἂν ὑπέμενες, καὶ οὐδὲν χαλεπὸν ἐφοβοῦ.
Ἀλλ' ὅτι τάδε εἰς ψυχὴν οὐ δίδεισι, καὶ ἡμεῖς τὰ
θωπεύματα ἔτι φιλοῦμεν, ψυχροὶ καὶ πάνυ ὀκνη-
ροὶ διατελοῦμεν.

ς'. Πολλάκις διὰ τὴν τοῦ πνεύματος ἀπορίαν
τὸ σχέτλιον σῶμα οὕτω κούφως ὁδύρεται. Ἀξίω-
σον οὖν ταπεινὸς τὸν Κύριον, δοῦναί σοι τὸ τῆς
κατανύξεως πνεῦμα, καὶ λέγε σὺν τῷ Προφῆτῃ·
«Ψώμισόν με, Κύριε, ἄρτον δακρύων, καὶ πότι-
σόν με ἐν δάκρυσιν ἐν μέτρῳ.»

ΚΕΦ. ΚΒ.

Περὶ ἐπισκέψεως τῆς ἀνθρωπίνης ἀθλιότητος.

ἀ. Ἄθλιος εἶ, ὅπου ἂν ᾖς, καὶ ὅποι τραπῇς,
πλὴν ἂν μὴ ἐπιστραφῇς πρὸς τὸν Θεόν. Τί ταράτ-
τη ὅτι οὐ προχωρεῖ σοι, ὡς βούλει, καὶ ἐπιθυ-
μεῖς; Τίς ἐστὶν ὥστιν πάντα κατὰ γνώμην ὑπάρ-
χει; Οὐτ' ἐγὼ, οὔτε σὺ, οὔτ' ἄλλος ἀνθρώπος
ἐπὶ τῆς γῆς. Οὐδεὶς ἐστὶν ἐν κόσμῳ ἄνευ θλίψεως
ἢ στενοχωρίας, καίπερ βασιλεὺς, ἢ πάπας ὢν.

* 3

schiedensten Sprachen, nur leider noch nicht ins Griechische übersetzt worden sei. Da er, Mayr, sich gut darauf verstehe, zumal er schon in der Jugend Griechisch lernte, sehe er sich veranlaßt, das bisher Versäumte nachzuholen. Zugleich hoffte er mit seiner Übersetzung der Nachfolge Christi ins Griechische seinem General ein Zeichen seiner Reverenz und Dankbarkeit liefern zu können. Er widmete es ihm in Hinsicht auf seine 34jährige Führerschaft des Ordens.

Von Georg Mayr ist mir weiter nur bekannt, daß er 1579 geboren, von Rain in Oberbayern bei Donauwörth stammte und 58jährig als Lehrer der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache zu Rom starb. Seine gediegene

Leistung, verziert mit Frontispice und 4 zu jedem der 4 Bücher passenden Kupferstichen, edierte 1829 der Pariser Verleger Auguste Delalain. Mayr gibt in seinem Vorwort der Hoffnung Ausdruck, daß der Leser durch die Lektüre seiner Übersetzung angeregt und ermutigt werde, die verhältnismäßig viel schwereren griechischen Klassiker zu lesen⁴. Auguste Delalain der Verleger erklärte sich damit einverstanden und reihte die Nachfolge Christi des Thomas a Kempis in Griechisch zu seinen «Editions Classiques».

⁴ S. 7: Fiet enim, ut graecae illius lectionis facilitate allekti et oblectati, multo deinde libentius ad alios difficiliore auctores graecos legendos ipsi progressuri sint.

Edgar Goldschmid | Eine Bilderausstellung aus der Goethezeit (Lausanne, September 1949)

Für den Fall, daß sich ein Bibliophiler unter den Besuchern der «Goethe-Ausstellung zur Jahrhundertfeier» befunden hat, die gelegentlich der 129. Versammlung der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft gezeigt wurde, steht zu hoffen, daß er nicht allzusehr enttäuscht wurde; denn es gab im wesentlichen eine Portraitschau von Ärzten und Naturforschern zu sehen, die mit Goethe in direktem oder indirektem Zusammenhang stehn. Da zur Darstellung des Werkes der Anschluß an eine Goethe-Bibliothek notwendig gewesen wäre, aber nicht erreicht wurde, hatten wir uns auf die Bestände einer einzigen Sammlung zu beschränken.

Unter den rund 150 Nummern der Ausstellung waren außer den Einzelbildnissen die sechs Goethe-Portraits und die Goethesche Portraitzeichnung des «Matrosen» in *Lavaters* «Physiognomischen Fragmenten», in der deutschen, französischen und englischen Folioausgabe. Im Anschluß hieran stand ein (recht unbekanntes) Bändchen von Silhouetten Altdorfer Professoren (1790, *Annert* sc.); berühmte Frauen aus Goethes Kreis; der Arzt Jo. Chrn. *Senckenberg* im Originalrelief, wachsbossiert; *Angelika Kauffmanns* Selbstportrait (Bleistiftzeichnung); die Miniatur eines von Goethe erwähnten jungen Frankfurters in Werther-Tracht; *Angelika Kauffmanns* Portrait als Wandschmuck in der «School of Life», dem großen Schabkunstblatt von *Earlom* nach *Zoffany*, mit den 34 Portraits englischer Maler; das Portrait eines Unbekannten von *Jo. Conrad Seekatz* (Gouache).

Ferner war eine Serie von Frankfurter Ansichten aufgehängt, in zeitgenössischen kolorierten Stichen, großen und kleinen Formates.

Dazu kamen dann ein paar Bücher. Als einzige Erstausgabe natürlich «die Metamorphose der Pflanzen», als einziger moderner Luxusdruck «Clavigo» mit den Lithos von *Hugo Steiner* – Prag. Die lithographische Buchausgabe der von Goethe gerühmten Zeichnungen von *Moritz Oppenheim* zu «Hermann und Dorothea». Die Seltenheiten, die Goethe z. T. selbst nicht besessen, wurden in anastatischem Neudruck gezeigt: «Das Römische Carneval» mit den farbigen Bildern; die Inaugural-Dissertation und die «Labores juveniles»; ein erst 1920 publiziertes Albumblatt; das nur für Goethe gezeichnete Exemplar von *Toeppfers* «Bibliothèque de mon Oncle». Von den Werken, die Goethe als besonders wichtig für sein eigenes Schaffen bezeichnet hat, waren aufgestellt: «Tristram Shandy» in einer sechsbändigen Ausgabe (1770), «Yoricks Empfindsame Reise» in *Bodes* deutscher Übersetzung (1771), der «Vicar of Wakefield» in der zweisprachigen Jubiläumsausgabe mit den Bildern von *Ludwig Richter*. Weiter noch *Beaumarchais*' «La Folle Journée» von 1785 und die Zwölferserie von *Chodowiecki's* Stichen und das «Krönungsdarum Kaiser Karls VII.» von 1742.

Unter den Portraits, bei denen auf Qualität und auch auf Seltenheit Wert gelegt wurde, befanden sich zwei Bildnisse von Ärzten, die geeignet sind, skeptische Betrachter zum Nachdenken anzuregen: so der überlebensgroße Kopf Hufelands, nur gerade mit der Unterschrift «Hufeland», und das Portrait von *Lucas Schönlein*, bezeichnet mit «Schönlein der Arzt».

Die Ausstellung konnte eine Woche lang offenbleiben und erfreute sich einer überraschend großen Anzahl von Besuchern.